

Dresdner Nachrichten

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liebsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redakteur: Julius Reichardt

Nr. 66. Neunzehnter Jahrgang.

Mitredakteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Fensterton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Sonnabend, 7. März 1874.

Zeugnisse.

Deutsches Reich. Die Reichstagscommission über das Pressegesetz hat, wesentlich auf den Antrag des Abg. Dr. Schwarze hin, beschlossen, die Bestimmungen des Projektwurfs abzulehnen, die außer den Redakteur noch den Drucker, den Verleger und Verbreiter einer Zeitschrift für den Inhalt der Zeitschrift verantwortlich, resp. strafbar machen. Es wurde vielmehr das sächsische System der Bestrafung angenommen, daß der Colporteur eines strafbaren Artikels nur dann verantwortlich ist, wenn er nicht den Verleger der Zeitschrift, in welcher der strafbare Artikel steht, nachweisen kann, der Verleger wieder nur dann, wenn er nicht den Drucker, der Drucker, wenn er nicht den Redakteur, der Redakteur nur dann, wenn er nicht den Verfasser nachweisen kann. Jede dieser Personen, die bei einer Zeitung betheiligt sind, muß also ihren Vormann nachweisen können, um gegebenen Falles nicht verfolgt zu werden. Ferner hat die Commission beschlossen, daß der Redakteur, Drucker und Verleger berechtigt sein soll, daß Zeugniß über die Person des Verfassers, Herausgebers oder Einfenders eines Artikels zu verneigern. Endlich wurde auf Dr. Schwarze's Antrag beschlossen, die vorläufige Beschlagnahme einer Zeitschrift zwar auf Grund eines richterlichen Erkenntnisses unbedingt festzusezzen, die vorläufige polizeiliche Beschlagnahme aber nur unter wesentlichen Einschränkungen zuzulassen. Anträge: die polizeiliche Beschlagnahme ganz zu beseitigen und die richterliche noch wesentlicher zu beschränken, fanden nicht die Stimmenmehrheit in der Commission.

Die Gewerbege Gesetz-Commission hat die Wiedereinführung von Arbeitsbüchern abgelehnt. Das Bedauern über diesen Beschluss kann nur vermehrt werden, wenn man vernimmt, daß es — die Ultramontanen waren, welche die Wiedereinführung der Arbeitsbücher beantragt hatten. Die Commission wird zwar ihre Beschlüsse revidieren, aber wir haben wenig Hoffnung, daß sie den Besluß betreffs der Arbeitsbücher aufheben wird. Vielleicht, daß die Sache im Plenum des Reichstags günstigere Aufnahme findet.

Die Petitionskommission des Reichstags hat in ihrer Mittwochssitzung auf Antrag des Abg. Rohlnd folgenden im allgemeinen Interesse hochwichtigen und gewiß der ungetheilten Zustimmung höheren Beschuß gefaßt: den Bundesrat zu ersuchen, möglichst bald die Termine für Einziehung der Landesmünzen und Auflerkundung der fremden Münzen festzustellen und zur Kenntniß des Publikums zu bringen, die öffentlichen Gassen und die königl. preußische Bank schleinigt anzuseien, die nicht zur Einlösung gelangenden Münzen nicht wieder auszugeben, und seiner Zeit die gesetzlichen Bestimmungen über Einziehung der Staatsgassencheine schleinigt zur allgemeinen Kenntniß des Publikums zu bringen. (B. 3.)

Von den Abgg. Dr. Hinschius und Dr. Wölk ist nunmehr der bereits im vorigen Jahre von denselben Abgeordneten eingebrachte Antrag auf Einführung der obligatorischen Civilehe im deutschen Reiche eingebrochen worden. Der Gesetzentwurf, der dem Antrage beigefügt ist, ist größtentheils derselbe, der bereits im vorigen Jahre zur Berathung gelangte, nur daß darin ausgesprochen ist, daß, wo bereits die bürgerliche Geschleifung und bürgerliche Standesbuchführung besteht, es bei den betreffenden gesetzlichen Einrichtungen verbleibt. Die eben zu Stande gelommene preußische Gesetzgebung auf diesem Gebiete soll also nicht berührt werden.

Spanien. Der „Times“ wird aus Paris ein Schreiben aus der Umgebung von Don Carlos mitgetheilt, wonach derselbe beabsichtigt, sich sofort nach der Einnahme von Bilbao in der dortigen Kathedrale zum König krönen zu lassen und den feierlichen Schwur auf die alten Freiheiten des Königreichs und auf die *Hueros* (die Verfassung) der baskischen Provinzen abzuleisten. Don Carlos würde darauf seine Regierung konstituieren, den General Clio zum Vorsitzenden des Ministerrathes ernennen, bei den europäischen Mächten um Anerkennung der Karlisten als kriegsführende Macht nachzusuchen und alle Spanier von dem irgend einer anderen Regierung geleisteten Eid der Treue entbinden.

England. Archibald Forbes, den die „Daily News“ als Correspondenten nach Indien geschickt haben, entrollt über die dortige Hungersnoth ein erschütterndes Gemälde. An einsin Orte fand der Correspondent fünfzehntausend Personen gegen einen Taglohn beschäftigt, der nicht mehr als sechs Kreuzer betrug und, obwohl an und für sich unzureichend, den Unglücklichen noch durch Betrügereien der eingeborenen Beamten verflügt werde. Die Regierung muß getadelt werden für den Aufschub, daß sie nicht europäische Aufseher geschickt hatte. Ich fand viele Personen in äußerst abgemagertem Zustande und sah einen weiblichen Leichnam unbegraben in einem zerstörten Tempel liegen. Unter den Kindern herrscht große Sterblichkeit. Die Woge der Hungersnoth droht alle Präventiv-Bemühungen wegzuschwemmen. Englische Münzwirtschaft in vielen Theilen Indiens war nie ein Geheimniß; aber durch die offiziellen Kanäle erfuhr die Welt niemals etwas Ungünstiges, wenn nicht eben die Ungeheuerlichkeit einer Katastrophe alles Zeugnen unmöglich mache. Aus Kalkutta geht der „Times“ folgendes Telegramm zu: Sir Richard Temple sagt in seinem Privatbrieffe, daß von einer Gesamtbevölkerung von 817.000 in Supore und Bhaugulpore etwa 270.000 Personen leidend seien; daß für requirierte 28.000

etwa 270,000 hunger leidend gefunden hat. Er requirirtte 28,000 Tonnen Reis. In dem Districte Mudhubuni litten von 700,000 Bewohnern 400,000 hunger. Er gab nachdem er sich überzeugt, Befehl, 60,000 Tonnen in 13,000 mit 26,000 Ochsen bespannten Karren nachzusenden; außerdem eine Reserve von 2000 Karren. Für 400,000 Rothleidende in Durbungah sind außer der Busfuhrt auf der Pferdebahn 60,000 Tonnen in 10,000 Karren befohlen worden. In Süd-Tschut wird es immer schlimmer, wenn nicht bald dort Regen fällt. Die Bildung von medizinischen und Unterstützungsanstalten vollzieht sich schleunig. Alle unteren Klassen leiden hunger, doch hofft die Regierung, die Roth zu bewältigen. In den genannten Bezirken ist man mit dem Bau von 450 Meilen Heerstraße beschäftigt.

In London ist am 5. März das Parlament ohne Thronrede eröffnet worden. Letztere wird erst später gehalten werden. Diejenigen Mitglieder des Cabinets, welche zugleich Parlamentmitglieder sind, haben sich im Folge ihres Eintritts in das Cabinet einer Neuwahl zu unterziehen; diese Wahl soll am 19. März stattfinden. — Es ist eine große Flottenrevue bei Spithead anbefohlen, welche gelegentlich des Besuchs des Kaisers Alexander stattfinden soll. — Der „Daily News“ zufolge ist die Hungersnoth in Bengalen im sieben Steigen. In einem Dorfe nahe bei Muzusserpore starben in 4 Tagen 18 Personen infolge der Hungersnoth.

Vocales und Sächsisches.

— Der Landtag hatte bekanntlich das Gesuch mehrerer Einwohner Dresdens befürwortet, welche wieder in den Besitz ihres zum Schanzenbau 1866 abgetretenen, vor den Thoren Dresdens gelegenen Areals gelangen wollten. Es war in Aussicht genommen, daß sie auf ihren Antrag gegen Rückerstattung der Summen, die ihnen seiner Zeit die sächsische Staatstasse für die zwangsläufige Enteignung ihres Grund und Bodens ausgezahlt hatte, wieder ihr Areal zur freien Verwendung erhalten sollten. Leider scheint seiner Zeit der Landtag bei seinem Beschlusse eine Instanz ganz ignorirt zu haben, die bei dieser Frage wesentlich betheiligt ist: daß d. Kriegsministerium Jenes Areal ist inzwischen Reichseigenthum geworden und es liegt auf der Hand, daß ein Beschluß des sächsischen Landtags sich nicht auf Reichseigenthum erstrecken kann. Das Kriegsministerium aber scheint, wie wir vernehmen, vor der Hand nicht geneigt, auf die freie Verfügung über dieses Areal zu verzichten. Wenigstens wird uns dies bezüglich der Schanze vor dem Pirnaischen Thore und der sogenannten Fischerthaler Schanze versichert. Ja, wir hören sogar, daß an Erwerbung von weiterem Areal in der Nähe der Elias- und Blumenstraße gedacht wird. Welche Zwecke die sächsische Militärverwaltung mit dem ferneren Besitz jener Schanzen verbindet, entzieht sich zunächst unserer Kenntniß. Es beschleicht uns leider Mißtrauen, daß es sich etwa um Vertheidigungszwecke handelt, denn es ist uns das Königswort noch in frischer Erinnerung, daß „die Schanzen um Dresden fallen sollen“ und wir wissen: an einem Königsworte soll man nicht dreh'n, noch deuteln! Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß der Militärfödus den erhöhten Wert, den seit 1866 inzwischen jener Grund und Boden erlangt hat, sich nicht entgehen lassen will. Denn, wenn 1874 jene Grundbesitzer für den Wiedererwerb bloß den Preis zahlen, den ihnen nach 1866 die Staatstasse vergütet hat, so erhielten sie jetzt ein großes Geschenk.

Möglich ist es auch, daß es den Militärfokus unangenehm berührte, daß der Landtag über jenes Reichseigentum verfügte, ohne den augenblicklichen Besitzer darum zu begrüßen. Wie Dem auch sei: Thatsache bleibt es, daß zur Zeit das Kriegsministerium sich noch nicht entschieden hat, was es mit jenem Areal macht, ob es dorthin veräußert oder für seine eigenen Zwecke sich für die Zukunft reserviert. Von dem Herrn Kriegsminister, der in so eoulanter Weise gegen den Staat und Dresden alle Militäretablissements aus der Stadt entfernt und sie auf den nordöstlichen Anhöhen Dresdens vereinigt, ist gewiß nicht zu befürchten, daß er die Entwicklung Dresden's durch Verwendung jenes Areals zu militärischen Zwecken zu hemmen beabsichtige.

— Vorgestern Nachmittag in der 4. Stunde fand auf dem neuen Neustädter Kirchhofe die Beerdigung des in Dresden vielbekannten und geachteten Herrn Woldemar Schmidt statt. Eine außergewöhnlich zahlreiche Menschenmenge hatte sich am Grabe eingefunden und die große Theilnahme gab ein sprechendes Zeugniß für die Liebe, die der Verbliebene unter seinen Mitbürgern genossen. Nachdem in der Totenhalle Herr Pastor Claus die Rede gehalten, sprachen die Herren Stadtrath Krebschmar als Freund und im Namen der Loge und Finanzprocurator Dr. Schmidt als Verwandter am Grabe herzliche Worte der Trauer über den Verlust des Dahn- geschiedenen und der Anerkennung seiner Verdienste im Leben. So lange der Todte unserer Stadt als Bürger angehörte, hat er ihr gedient mit seinen besten Kräften, er wirkte in seinen öffentlichen Amtstagen als Stadtrath und Stadtverordneter zum Wohle des Ganzen allezeit tüchtig mit und die Redner hoben mit Wärme die politische Gesinnungstreue hervor, mit der er unter den Kämpfern für die Freiheit immer konsequent stand; ganz besonders hat er sich in dem Kriegsjahre 1866 um die Versorgung der hier durchziehenden preußischen Truppen verdient gemacht. Auffallend war, daß trotz der Verdienste des Verstorbenen um die Stadt und trotz der von ihm besiedelten öffentlichen Aemter von der Stadt aus Niemand offiziell der Beerdigung beiwohnte. Die Anteilnahme der Menge sprach sich ergreifend aus. Als Finanzprocurator Dr. Schmidt seine Rede mit „Amen“ schloß, wiederholte die Menge feierlich dieses Beifälligungswort. Unter den Klängen der üblichen Grabeslieder von einem Sängerchor des Plauenschen Grundes ausgeführt, ward der

— In einer Wohnung auf der Waisenhausstraße entstand vorgestern Morgens gegen 4 Uhr durch unvorsichtiges Umgehen mit einem brennenden Licht ein Gardinenbrand, der bald auch das im Zimmer stehende Bett, den Teppich und das Meublement ergriff und Alles mehr oder weniger vernichtete oder doch wenigstens stark beschädigte. Gelöscht wurde das Feuer durch die im Hause befindliche Dienerschaft.

— Auf das der in Liquidation befindlichen Sächs. Malletbank gehörige Hausgrundstück Seestraße Nr. 2, ist am 5. d. J. bei der freiwilligen Versteigerung ein Höchstgebot von 105,000 Thlr. erlangt worden. Trotz dieses enormen Preises fordert der Liquidator Adv. Lengnig noch zu Nachgeboten auf, die bis heute Nachmittag 3 Uhr

— Seit gestern ist das Restaurant im Hause der verschloßenen Mässlerbank in der Seestraße gerichtlich verschlossen.

— In einer Wohnung am Schühenplatz wurde vor einigen Abenden von dem dort bediensteten Mädchen ein unbekannter Strolch

angetroffen, der sich in einem vorigen Zimmer hinter dem Ofen versteckt hatte und beim Eintritt des Mädchens in dasselbe die Flucht ergriß, wobei er Letzteres noch heimlich umgerissen hätte. Bei näherer Durchsicht des Logis ergab sich, daß der Mensch aus dem offenen gestandenen Schreibsekretär in der fraglichen Stube eine seidene Geldbörse mit 3 Thaler Inhalt gestohlen hatte. Es ist nicht anders anzunehmen, als daß der Dieb sich mittelst Hochschlüssels in das Logis' Betracht verschafft gehabt hat. Seine Person ist unbekannt und kann nur annähernd beschrieben werden.

— In dem Abort eines in hiesiger Altstadt gelegenen Restaurants hat sich gestern ein dortiger Guest, dessen Name noch unbekannt, erschossen.

— Vorgestern Vormittag hat sich in ihrer an der Weiberitz gelegenen Wohnung eine Arbeitersfrau erhängt. Schwere körperliche Leidensschreien nach Martin der Thot zu hören.

— Aus Anlaß der Niederlage seines Parteigenossen Bräse im Leipziger Landtagswahlkreis erhält der sozial-demokr. „Völksblatt“ einen wütenden Angriff auf die Siegreiche Heine'sche Partei, die sich aus dem „gesunkenen Zabelskyzen- und Schlossunterthum, dem Alten- und Großgrundbesitz-Haulenunterthum, der verhinderten Bureaucratie — dem gesammelten herrschenden Bummelunterthum“ zusammengelegt habe. In diesem Schimpftone geht es weiter; sozialdemokratische Stimmenzettelverteiler seien von Heine'schen Hottensteinen mit Prügeln empfangen, die Wahllokale von siegelhaften Ortsvorstehern mit Gewalt gestürmt worden s. i. w. u. s. w. Wenn Ungefehlkeiten vorgekommen sein sollten, so mag die unterlegene Partei die Heine'sche Wahl anrechnen; rohe Schimpfierchen bejähren es nicht.

— Die dem vormaligen Banquier Kindelin gehörige Villa im Blasewitzer Waldpark nebst dazu gehörigem Areal ist vorgestern für 20,000 und einige Hundert Thaler im sächsischen Landgerichte versteigert worden. Kindelin hatte seiner Zeit in der finanziellen Vermögensbilanz, die er aufgestellt hatte, den Werth dieser Befreiung auf 60,000 Thlr. angegeben. Einen Theil davon erstand aus guten Gründen die heutige Filiale der Gerac Bank. Für die sonstigen Gläubiger Kindelins ist bei der großen Schuldenmasse aus jener Versteigerung nichts herausgekommen: sie gehen überhaupt ganz leer aus. Bei der Versteigerung machten sich mehrere Lebendsteine recht fühlbar: Die Gerichtslosalitäten waren, obwohl nur gegen 20 Bieter erschienen, drückend voll und die Beamten arbeiteten unter den erschwerendsten Umständen. Sollte man nicht solche Versteigerungen an Ort und Stelle vornehmen? Ein Gerichtsbeamter, dorthin entendet, wo das Grundstück versteigert wird — und es wird viel mehr Bieter Anlaß geboten, sich einzufinden. Sodann flagt man sehr darüber, daß das Dresdner lgl. Landgericht die üble Gewohnheit hat, Versteigerungen von Landgrundstücken nur in der Leipziger Zeitung und der Dörfzeitung anzuziehen. Die erste erfreut sich vor eines großen Verkehrsreiches, die „Dörfzeitung“ aber ist, seitdem sie nicht mehr von Dr. Walther redigirt wird, entschieden in der Abonnentenzahl zurückgegangen. Plausibellich in der Stadt Dresden selbst wird sie sehr wenig gelesen. Wenn das Landgericht Blätter zu seinen Annoncen wählt, die ebenso auf dem Lande wie in Dresden verbreitet sind, könnte es sich nicht ereignen, was oft eintitt: daß sich zur Versteigerung von Landgrundstücken eine oder nur wenige städtische Bieter einstellen. Dadurch aber wird bewirkt, daß jene Grundstücke oft unter ihrem Werthe weggehen und die Interessen der Gläubiger wie der Schuldner beträchtigt werden.

— Der Verein ehemaliger Schüler der evangelischen Kreis-Schule, hat im vorjährigen Jahre sieben armen und würdigen Kindern der evangel. Kreis-Schule eine Versicherung im Gesamtbetraege von 22 Thlr. bereitet, und um dieses Jahr noch mehr thun zu können, beginnt er schon jetzt Geld zu sammeln, zu welchem Gebuse er zu Sonntag, den 8. dls. im Saale der Konversation ein Concert mit Ball veranstaltet.

— Am 4. d. M. hat sich hier ein Frauenverein für Gabelsberger'sche Stenographie mit 20 Mitgliedern unter Vorhandenschaft von Gräulein Weikler gebildet. Die Zusammenkünfte derselben finden bis auf Weiteres in der 2. Bürgerschule Montags und Donnerstags von 5—6 Uhr Nachmittags statt.

— **D**effentliche Gerichts öffnung vom 4. März.
Der Restaurateur Friedrich David Wünsch hier hatte in einem seiner Gewerbebank gehörenden Hause ein Vocal inne. Er verfaute eine Gastwirthschaft und bat dem Käufer, um ihn zu verhindern, sich der Besitzerin vorzustellen und zu vergewissern, ob er im Hause bleiben könne, dabei gesagt: die Gewerbebank geht doch bald „krach“. Da zu jener Zeit wegen Schautus, Blauchstein, Hindessen, gegen Creditinstitute grosses Misstrauen im Publikum herrschte, so erkannte deshalb der Einzelrichter aus 20 Thlr. Geldstrafe gegen Wünsch, welche heute auf 10 Thlr. herabgesetzt wurde.

strafe gegen Bünch, welche heute auf 10 Thlr. herabgesetzt wurde. — In 5. M Ä R Z : Zwei junge Büttichchen von 17—18 Jahren, der Handlungsbüttichling Paul Woldemar Kühnert und Johann Franz Lederer, welch' Lederer, trotz seiner Jugend, bereits viermal mit dem Gerichte in Verbindung gekommen ist, standen heute vor Gericht. Der K. des Betrugs, des Diebstahls, der Unterklagung und der Urfundenfälschung angeklagt, während Lederer auf der Beihilfe bei leichtem Vergehen angeschuldigt war. Kühnert traf eine Strafe von 1 Jahr 10 Monat, Lederer eine solche von 6 Monat Gefängnis. Kühnert war Lehrling bei dem Banquier Eduard Hirsch auf der Landhausstraße und zwar bis 24. November vorigen Jahres. Ein paar Tage später erhob er auf einen Brief, der auf Postwurfschein von Ed. Hirsch lautete und an den Hotelier in Schandau, Herrn Kreidemann, gerichtet war, einen Betrag von 6 Thlr. 12 Pfgr. 7 Pf. Dann hat er von Herrn Eduard Hirsch 8 Thlr. 2 Pfgr. Grundsteuer befom- men, natürlich um sie bei der Steuerbehörde abzuleisten, was ebenso nicht geschehen ist. Bei dieser Gelegenheit hat K. auch das Quittungsbuch gefälscht, indem er falsche Daten eingetragen, resp. richtige radirt hat. Auch einen Wechsel auf H. C. Köhler hat Kühnert gefälscht; derselbe war falsch girtzt worden und war außer von K. von schen oben erwähntem Lederer. Durch diesen, von einem Wechsel gar keinen Begriff habende Schwestern Wechsel an den Mann zu bringen, gelang nicht. Den Wechsel hatte Kühnert in einem von Hirsch an Köhler gerichteten Briefe, den er an die Adresse zu besorgen, aber unterschlagen hatte, gelunden, auch ein zweites Schreiben Hirsch's an Köhler vernichtet. Votterleoste hat K. ebenfalls unterstellt und ebenso das falscherlich deutsche Telegraphenamt um 10 Pfgr. betrogen, indem er eine Geldvornahme, bereits vor der Abgabe der befreifenden Rückantwort, welche übrigens gar nicht abgegangen ist, bewilligte. Der Hauptangeklagte war in Allem gesän- lig, während Lederer in stümlich frivolem Tone leunete. Nach ein Plaidoyer des Herrn Staatsanwalts Meidt-Eilenstück und der Herren Advocat Lestin und Georg Schubert, sprach das vom Herrn Gerichtsrath Günert präsidierte Schössengericht das schon oben angegebene Urtheil aus. — Kurz vor Beginn der Sitzung erschien Se. Majestät der König in Begleitung des Justizministers, des Bezirksgerichts-Direktors und eines Adjutanten, ins-